

Zusammen wachsen in Europa

Erfolgsbeispiele der Interreg B-Projekte in Baden-Württemberg



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR WIRTSCHAFT, ARBEIT UND TOURISMUS

Inhalt

Stimmen zu Interreg B	4
Zusammenwachsen in Europa	6
Bilanz der letzten Förderperiode	8
DesAlps	
Mit frischen Denk-Ansätzen neue Geschäftschancen erschließen	10
AlpBioEco	
Walnüsse für die Zukunft	12
Codex4SMEs	
Zukunftsweisend: Innovative Diagnostika für die Personalisierte Medizin	15
CINEMA	
Kreativ sein mitten in Baden-Württemberg	18
D-Care Labs	
Zukunftsfähige, ambulante Pflegekonzepte im Donauraum	20
Di-Plast	
Digitales Knowhow für höhere Recycling-Quoten	22
LOS_DAMA	
Aus dem Elfenbeinturm ohne Umweg in die Praxis	24
Trans Danube Travel Stories	
Sanfte Erkundungen entlang der Donau	26
ENERGY@SCHOOL	
„Smart“ und energieeffizient	28
Dynaxibility4CE	
Bald viel besser mobil	30
Stimmen aus Baden-Württemberg zu Interreg B	32

Themenbereiche

Die nachfolgend in der Broschüre vorgestellten Success Stories aus Baden-Württemberg folgen den definierten Zielen und Themen der Interreg-Programme für ein besseres Europa.



Forschung und Innovation



Umwelt und Ressourceneffizienz



Kohlenstoffarme Wirtschaft



Transport und Mobilität



Meine sehr geehrten Damen und Herren,

die großen Herausforderungen unserer Zeit können wir nur gemeinsam angehen: den Erhalt unserer Innovations- und Wettbewerbsfähigkeit, den Klima- und Umweltschutz und die Stärkung des Zusammenhalts in Europa. Gerade hier bietet die transnationale Zusammenarbeit große Chancen für Europa, Baden-Württemberg und die beteiligten Projektpartner. Die neue Förderperiode 2021-2027 der Interreg B-Programme wollen wir nutzen, um gemeinsame Lösungen zu entwickeln und die Chancen zu ergreifen.

Die transnationale Zusammenarbeit verkörpert dabei die Essenz des europäischen Gedankens. Interreg B wird von den Regionen getragen, die die historische Vielfalt und Stärke Europas ausmachen, und lebt von der Initiative der Projektpartner in diesen Regionen.

Baden-Württemberg als starkes Exportland im Herzen Europas versteht sich als Motor der europäischen Zusammenarbeit und nimmt an gleich vier Interreg B-Programmen teil: Donauraum, Alpenraum, Mittel-

europa und Nordwesteuropa. Baden-Württembergische Partner haben in der vergangenen Förderperiode zahlreiche Projekte erfolgreich und oft in führender Position umgesetzt. Diese Erfolgsgeschichte wollen wir auch in den kommenden sieben Jahren fortschreiben.

Ich möchte Sie daher ermutigen: Machen Sie mit Ihren Institutionen bei Interreg B mit, suchen Sie europäische Partner für Ihre Projektideen und bewerben Sie sich. Kommunen und Landkreise, Wirtschaftsförderer und Kammern, Hochschulen und Forschungseinrichtungen, Vereine und Verbände, kleine und mittlere Unternehmen und private Organisationen – sie alle können von der transnationalen Zusammenarbeit profitieren. So können wir alle „zusammen wachsen in Europa“!

Ihre
Dr. Nicole Hoffmeister-Kraut MdB
Ministerin für Wirtschaft, Arbeit und Tourismus
des Landes Baden-Württemberg

Stimmen zu Interreg B



“Für mich bedeutet transnationale Zusammenarbeit Grenzen überwinden. Ich komme gebürtig aus einer Region, die von Grenzen durchzogen ist und durch Grenzziehungen viel Leid erfahren hat. Kooperation nach europäischen Vorbild ist der Schlüssel für ein friedliches Miteinander und Wohlstand unter Nachbarn, gerade auch im Donauraum.”

Amir Kalajdzini (Nationale Kontaktstelle Donauprogramm)



“Interreg steht für mich dafür, gemeinsam und über Grenzen hinweg etwas zu bewegen”.

Kerstin Buttler (Nationale Kontaktstelle Nordwesteuropapogramm)



“Die transnationalen Programme bauen auf einen Grundwert des europäischen Projekts: Zusammenarbeit über Grenzen hinweg, um gemeinsame Herausforderungen zu meistern.”

Marc Lemaitre (Leiter der Generaldirektion für Regionalpolitik und Stadtentwicklung bei der Europäischen Kommission)



“Die grenzüberschreitenden Kooperationsprojekte des Alpenraumprogramms tragen dazu bei, gemeinsam an nachhaltigen Lösungen für die speziellen Herausforderungen im Alpenraum zu arbeiten.”

Lisa Horn (Nationale Kontaktstelle Alpenraumprogramm)



“Wir fördern transnationale Kooperation, um Regionen in Mitteleuropa zu stärken. Wir helfen ihnen gemeinsam widerstandsfähiger zu werden, mit Blick auf Herausforderungen die keinen Grenzen kennen”

Dr. Monika Schönerkle-Grasser (Mitteleuropapogramm)



“Interreg ist eine Kontaktbörse! Die Interreg-Programme bringen Menschen und Institutionen mit dem Ziel zusammen, sich einem europäischen Kontext für eine bessere Zukunft ihrer Stadt, ihrer Region und ihres Landes zu engagieren”

Dr. Bernd Diehl (Nationale Kontaktstelle Mitteleuropapogramm)



“Transnationale Zusammenarbeit trägt dazu bei unser Leben in Europa gemeinsam zu gestalten. Themen und Austausch kennen keine Grenzen und durch die Zusammenarbeit entstehen nicht nur neue, langlebige Kontakte in ganz Europa, sondern auch – oder vor allem - innovative Projektideen, die das Leben vieler Menschen langfristig verbessern.”

Anke Möllers (Nordwesteuropapogramm)



“Interreg ermöglicht es nicht nur Herausforderung, sondern auch Lösungen zu sehen und zu merken, dass es trotz vieler kleiner Unterschiede in europäischen Regionen auch viele große Gemeinsamkeiten gibt. Es braucht beides, um gemeinsam neue Ansätze zu entwickeln. Interreg bietet den Rahmen für solche Kooperationsprojekte von Kommunen, Forschung und Unternehmen.”

Elisabeth Wauschkuhn (Nationale Kontaktstelle Nordwesteuropapogramm)



“Gerade in sehr turbulenten Zeiten wie diesen ist eine enge transnationale Zusammenarbeit entscheidend, um gemeinsame Antworten auf die vielen komplexen Fragen und Herausforderungen zu finden. Grenzüberschreitende Kooperationsprojekte tragen maßgeblich dazu bei, eine einzigartige, klimaneutrale EU-Region im Alpenraum zu schaffen.”

Lea Schmidlechner (Alpenraumprogramm)



“Europäisch, ebenen-und fachübergreifend, die transnationale Zusammenarbeit ist herausfordernd, aber sie lohnt sich und wird gebraucht. Die räumlichen und gesellschaftlichen Ungleichheiten in Europa sind weiterhin groß und ein gerechtes und grünes Europa das Ziel.”

Dr. Daniel Meltzian (Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat)



“Mit Interreg-Projekten im Donau- und Alpenraum gelingt es uns, im Bereich Bioökonomie und Klimaschutz die technologisch ökonomische Welt mit der Welt des politischen Aufbruchs zu vernetzen.”

Prof. Dr. Ralf Kindervater (BIOPRO Baden-Württemberg GmbH)

Zusammen wachsen in Europa

Baden-Württemberg in der transnationalen Zusammenarbeit

Interreg B steht für gelebte Zusammenarbeit in Europa. Besonders ist diese europäische Verbundenheit in Baden-Württemberg zu spüren. Dem Bundesland kommt als europäisch ausgerichtetem Wirtschaftsstandort eine besondere Bedeutung im transnationalen Miteinander zu. Allein in der vergangenen Förderperiode wurden 108 staatenübergreifende Interreg B-Projekte aus unterschiedlichen Regionen mit mehr als 130 Partnern aus Baden-Württemberg gefördert. Was ist der Nutzen der transnationalen Zusammenarbeit für Baden-Württemberg? In welchen Themen spiegeln sich die neu formulierten EU-Strategien und die Ziele und Schwerpunkte der Landespolitik?

Als starker Wirtschaftsstandort profitiert Baden-Württemberg von dem europäisch ausgerichteten Handeln seiner großen und insbesondere auch seiner mittelständischen Unternehmen. Europäische Zusammenarbeit ist hier ein wohlverstandenes Eigeninteresse, von dem die Unternehmen sowie das Exportland Baden-Württemberg profitieren können – sofern die Chancen hierfür konsequent ergriffen werden.

Das Land versteht sich deshalb als ein Antreiber der europäischen Integration. Mit ausdauerndem Engagement auf europäischer Ebene, einer Vielzahl an Innovationskooperationen und als einer der vier Motoren für Europa gelingt Baden-Württemberg dieser Antrieb für die europäische

Zusammenarbeit. Diese findet auf makroregionaler, grenzüberschreitender und ganz besonders auf transnationaler Ebene statt. Denn den Regionen kommt neben der Europäischen Union und den Nationalstaaten eine nicht zu verkennende Rolle zu, die zur Bewältigung der großen Herausforderungen unserer Zeit maßgeblich beiträgt.

Der Erhalt der Wettbewerbsfähigkeit durch Innovation, Klimaschutz und die Transformation zu einer nachhaltigen Wirtschafts- und Lebensweise sowie die Sicherung des Zusammenhalts und die Stärkung der Demokratie in Europa sind zentrale Aufgaben, die nur gemeinsam gelöst werden können. Denn ebenso wie diese Herausforderungen ganz Europa betreffen, müssen auch die Antworten auf europäischer Ebene gesucht werden. Europa steht im weltweiten Wettbewerb – insbesondere zu China und den USA. Und nicht zuletzt die Corona-Pandemie hat gezeigt, wie wichtig resiliente europäische Wertschöpfungsketten sind.

Schon allein aus diesen Gründen kann kein Land, keine Region allein erfolgreich sein. Auch Baden-Württemberg kann nur erfolgreich bleiben, wenn das Land durch Innovationen an der Spitze bleibt: in der Grundlagenforschung und in der Anwendung, in etablierten Feldern, aber auch in neueren Bereichen wie Bioökonomie, Künstlicher Intelligenz oder Quantentechnologien. Dass Baden-Württemberg erneut zu den „Innovation Leaders“ in Europa erklärt wurde, versteht das Land nicht als Ruhekissen, sondern als Ansporn.

Die Förderung von Innovationen zählt auch in den Interreg B-Programmen zu den übergeordneten strategischen Zielen, den sogenannten Prioritäten, der neuen Förderperiode 2021 bis 2027. Gefördert werden transnationale Projekte, in denen Partner aus mehreren Regionen in den Bereichen von Forschung und Innovation, der Anwendung fortschrittlicher Technologien und der Digitalisierung, der Wettbewerbsfähigkeit von kleinen und mittleren Unternehmen und der intelligenten Spezialisierung zusammenarbeiten.

Mit dem Green Deal der EU wird die „grüne“ Priorität in der kommenden Förderperiode noch wichtiger und bildet künftig einen Schwerpunkt: Klimaschutz durch CO₂-Reduktion und der Ausbau erneuerbarer Energien sowie die Anpassung an den Klimawandel gehören ebenso dazu wie der Schutz von Wasser, Boden und Luft, sowie der Erhalt der Biodiversität. Bei diesen Themen ist der Bezug zum jeweiligen Raum – etwa dem Alpen- oder Donaunraum – offenkundig und die Suche nach transnationalen Lösungen zwingend.

Beide genannten strategische Ziele stehen nicht unverbunden nebeneinander. Bei genauerem Hinsehen wird vielmehr schnell klar, dass Wirtschaft und Innovation auf der einen und Klima- und Umweltschutz auf der anderen Seite keine Gegensätze, sondern zwei Seiten derselben Medaille sind. Die Umstellung auf eine erneuerbare Energieversorgung oder nachhaltige Mobilität, klimaneutrale Produktion oder Kreislaufwirtschaft haben massive wirtschaftliche Auswir-

kungen. Es sind Transformationsprozesse, die nur Hand in Hand mit der Wirtschaft und nicht gegen sie erfolgreich gestaltet werden können und in denen gerade für baden-württembergische Unternehmen auch große Chancen liegen.

Diese Transformation kann nur gelingen, wenn auch die Menschen mitgenommen werden und der Zusammenhalt gestärkt wird – in den einzelnen Regionen, aber auch in Europa insgesamt. Die Themen Arbeitsmarkt und Qualifizierung, Kultur und Tourismus, eine bessere Verwaltung und ein bürgernahes Europa sind deshalb ebenfalls Gegenstand der Interreg B-Programme.

Neben der Europäischen Union, den Nationalstaaten und den Regionen sind es vor allem die Akteure vor Ort, die die transnationale Zusammenarbeit tragen, seien es private oder öffentliche Institutionen: Sie bringen ihre Ideen ein und vernetzen sich mit Partnern in Europa. Auch in der kommenden Förderperiode 2021-2027 gilt es, möglichst viele Partner aus Baden-Württemberg für die transnationale Zusammenarbeit zu gewinnen und bei ihren Projekten zu unterstützen.



Produktausstellung des AlpLinkBioEco Projektes

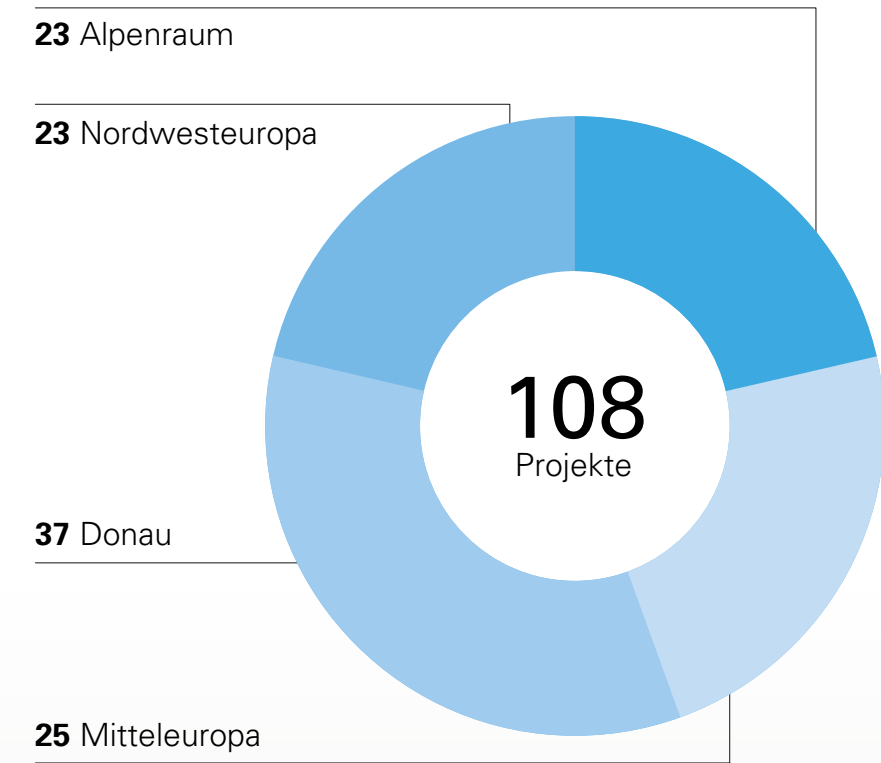


Lab mit Unternehmern organisiert vom Digitransprojekt



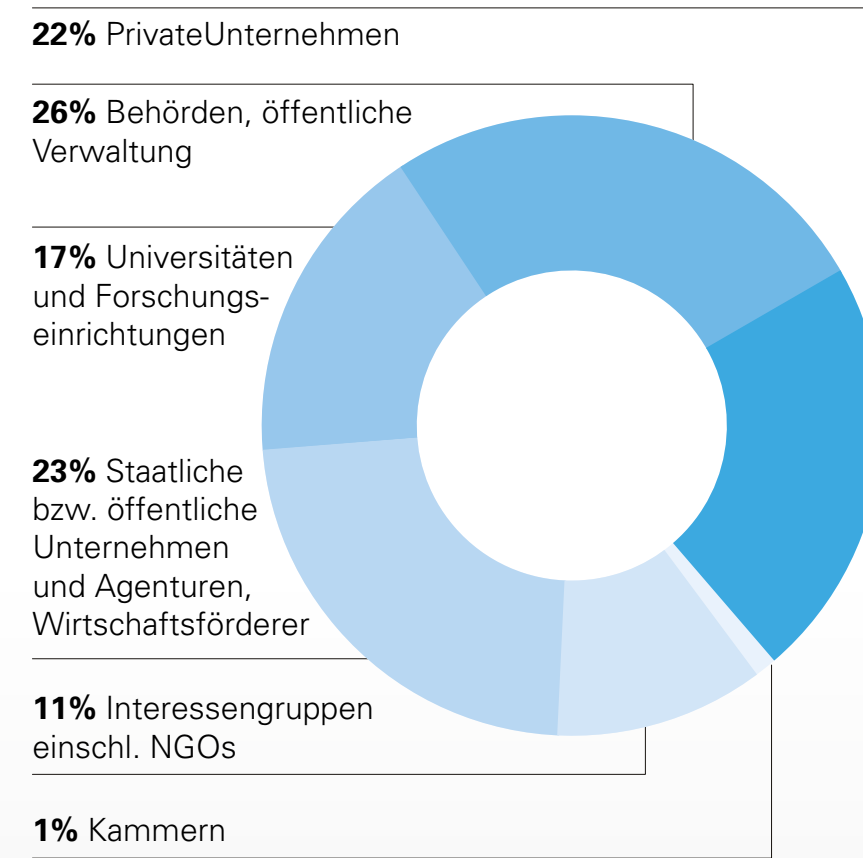
Bilanz der letzten Förderperiode

Transnationale Interreg-Projekte in Baden-Württemberg



Mit mehr als **130 Partnern** aus Baden-Württemberg und davon **12 Projekte als Lead Partner**. Mehr als **30 Organisationen** nahmen an mehreren Interregprojekten teil.

Partneraus Baden-Württemberg



Quelle: Bericht Kapitalisierung transnationaler Kooperation (Interreg B und EU-Makrostrategien) für KMU im Bereich Innovation

Wieviel Geld wurde für Projektpartner aus Baden-Württemberg bewilligt?



Fördermittel aus dem Europäischen Fond für Regionale Entwicklung (EFRE)

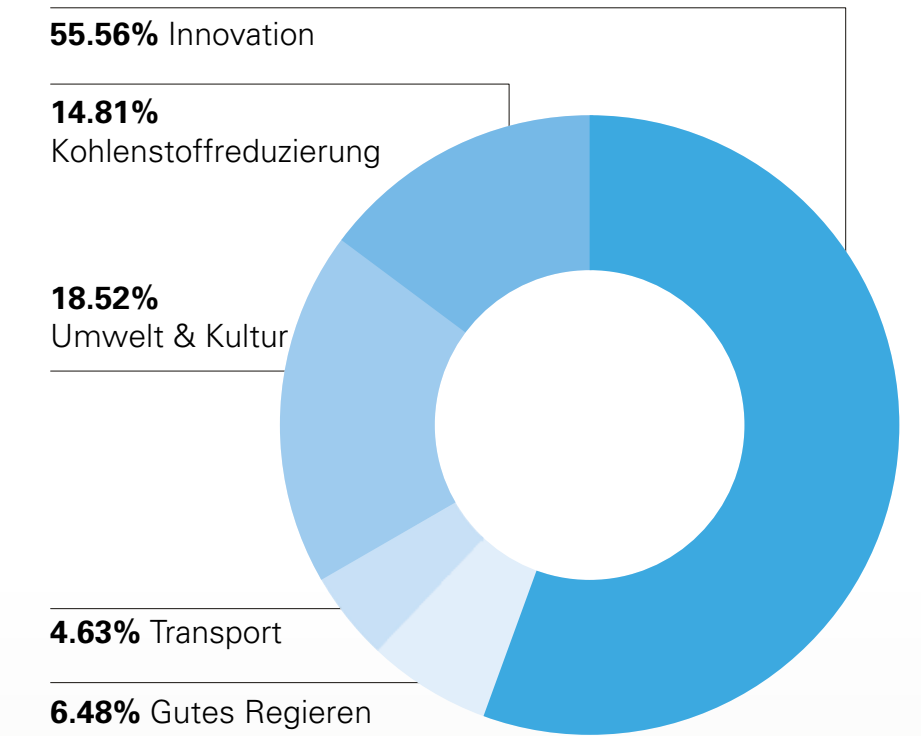
Was ist der Mehrwert der transnationalen Zusammenarbeit?

- ✓ Wissenstransfer
- ✓ Aufbau neuer Kompetenzen
- ✓ Qualifizierungsangebote
- ✓ Inspiration für neue Geschäftsmodelle
- ✓ Aufbau von Netzwerken und wertvollen Kontakten
- ✓ Steigerung der Innovationsfähigkeit der Partnerorganisationen

Vergleich der transnationalen Projekte mit Partnern aus Baden-Württemberg



Thematische Schwerpunkte



Interregprojekt DesAlps

Projektdauer: November 2016 - Februar 2020

Projektbudget: 1,92 Mio. €

EFRE-Förderung: 1,63 Mio. €

- **Lead Partner:** Trasferimento Tecnologico e Innovazione s.c.a.r.l. (IT)
- **Partner aus Baden-Württemberg:** bwcon GmbH
- **11 Partner aus 5 Ländern:** Deutschland, Frankreich, Italien, Österreich, Slowenien

<https://www.alpine-space.eu/project/desalps/>



Mit frischen Denk-Ansätzen neue Geschäftschancen erschließen

Das Interregprojekt DesAlps

Die in Stuttgart ansässige bwcon GmbH hilft mit Schulungen, Workshops und Mitarbeiter-Weiterbildungen vor allem kleineren Unternehmen und Mittelständlern, innovative Transformationsprozesse anzugehen. Dabei kooperiert man im Interreg-Projekt DesAlps eng mit Partner-Organisationen in Frankreich, Italien, Slowenien und Österreich. Nutznießer der Projekte sind letztlich auch die Endkunden.

Das Um-die-Ecke-Denken oder neudeutsch das „Thinking Out of the Box“ hat sich zu Recht einen verlässlichen Platz in der modernen Geschäftssprache erobert. Wer Herausforderungen unkonventionell angeht und erste Hürden als echte Herausforderungen nimmt, kommt im vernetzten Wirtschaftsleben, das immer öfter grenzüberschreitendes Denken erfordert, schneller weiter. Besonders bewährt hat sich dabei die Methode des Design Thinking.

Diese ist eine der tragenden Säulen im Angebot der in Stuttgart ansässigen bwcon GmbH – baden-württemberg connected, die im engen Verbund mit Partnern aus dem gesamten Alpenraum in Frankreich, Norditalien, Österreich und Slowenien, vor allem kleinen und mittleren Unternehmen bei der Installierung neuer Entscheidungsprozesse sowie bei der nachhaltigen Wertschöpfung und beim Auslösen spannender Unternehmensinnovationen hilft. Und das nachweislich mit großem Erfolg, befeuert durch über 60 durchgeführte Unternehmer-Workshops, durch Referate auf Konferenzen sowie bei der engen Begleitung von Transformations- und Innovationsprozessen in ganz unterschiedlichen Partnerbetrieben.

„Das Verfahren berücksichtigt die Bedürfnisse und Motivationen von Menschen“, sagt Simona Pede, die das sogenannte Talent Labor von bwcon leitet, über das Design Thinking.

„Es folgt einem Prozess aus Verstehen, Beobachten, Idefindung, Verfeinern, Ausführen und Lernen“, erläutert sie. „Mit Design Thinking gelingt es, einen unvoreingenommenen Blick auf Bekanntes zu werfen und dabei die Sichtweise des Nutzers in den Vordergrund zu stellen.“

Simona Pede empfiehlt den Einsatz von **Design Thinking** im Rahmen der grenzüberschreitenden DesAlps-Interreg-Zusammenarbeit immer dann, wenn Unternehmen neue Geschäfts- oder Handlungsfelder für ihre Organisationen erkunden möchten, wenn es ein Ziel ist, Kunden oder Nutzer proaktiv in die Produkt- oder Dienstleistungsentwicklung zu involvieren oder wenn über interne Abteilungsgrenzen hinweg in interdisziplinären Teams neue Lösungsideen entwickelt werden sollen.

Eingebettet sind die Design-Thinking-Schulungen, die auch sogenannte „**Train-the-Trainer**“-Formate für die Unternehmensmitarbeiter beinhalten, in ein umfassendes Weiterbildungsprogramm. Aktuell kann man sich über bwcon etwa auch zum **KI Business Development Manager** schulen lassen. Zielgruppe im Bundesland Baden-Württemberg sind vor allem Unternehmen (KMU und Mittelständler) ganz unterschiedlicher Branchen, die interne konkrete, zukunftsweisende Veränderungen im Betrieb anstoßen möchten.

Das **Talent Lab** gestaltet Innovationsprozesse auf Anfragen von Unternehmen: Diese können sich über mehrere Monate strecken. Das Team von bwcon besteht dabei aus fünf Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Diese

sind über DesAlps auch in mehrere internationale Projekte eingebunden. „Wir schätzen den internationalen Austausch sehr“, sagt Simona Pede, „weil man dadurch aus der Erfahrung anderer Länder lernen kann und sich durch die Zusammenarbeit mit Akteuren neue Ansätze im Europäischen Kontext testen lassen.“

Der Mehrwert durch die DesAlps-Zusammenarbeit liegt darin, dass sie die Fähigkeit von KMUs im Alpenraum verbessert, über die Anwendung von Design-Thinking-Methoden **innovative Produkte und Dienstleistungen** zu erzeugen. Dabei kommt nicht nur den kooperierenden Unternehmen in der Alpenregion die methodische Expertise aus Stuttgart zugute. Auch die Endverbraucher haben mittelfristig ihren Nutzen – vor allem bei Produkten, die dann auch wirkliche Kundenbedürfnisse erfüllen. „In diesem Sinne kann die gesamte Gesellschaft von solchen Projekten langfristig profitieren“, sagt die Talent Lab-Leiterin Pede. „Hier wird ‚real‘ an der Kooperation zwischen Europäischen Ländern gearbeitet und neue Ansätze für die Zukunft werden gepflanzt.“



Unternehmens-Workshops und Design-Thinking-Schulen



DESIGN THINKING

TALENT LABOR

TRAIN THE TRAINER

INNOVATIONSPROZESS

ALPENREGION

Interregprojekt AlpBioEco

Projektdauer: April 2018 - April 2021
Projektbudget: 2,14 Mio. €
EFRE-Förderung: 1,82 Mio. €

- Partner aus Baden-Württemberg:
Stadt Sigmaringen (Lead Partner)
Hochschule Albstadt-Sigmaringen;
KErn – Kompetenzzentrum für Ernährung;
Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland -
Regionalverband Bodensee-Oberschwaben
(BUND)
- 13 interdisziplinäre Partner aus 5 Ländern:
Deutschland, Frankreich, Italien, Österreich,
Slowenien

www.alpine-space.eu/projects/alpbioeco/en/home



Walnüsse für die Zukunft

Das Interregprojekt AlpBioEco: Neue Perspektiven für kleine und mittelständische Unternehmen aus Baden-Württemberg

Das Interregprojekt AlpBioEco, welches im April 2021 zu Ende gegangen ist, fördert die Vernetzung von Bioökonomie-Akteuren aus dem Alpenraum mit dem Ziel, neue Geschäftsideen und somit eine nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung der Region zu unterstützen.

Insektenspray, Papier, Kleintierfutter, Baumaterial, Likör, Tee oder auch Haarfärbemittel... Wer hätte gedacht, dass man aus einem Walnusssbaum mehr als **80 Produkttypen** herstellen kann? Ulfried Millers Augen leuchten, wenn er von den vielen Facetten und Möglichkeiten spricht, die der Walnusssbaum für seine Besitzer bereithält. Herr Miller ist Geschäftsführer vom Regionalverband Bodensee-Oberschwaben der Nichtregierungsorganisation Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND), einer der 13 Partner des dreijährigen AlpBioEco-Projektes, welches vom Interreg-Alpenraumprogramm finanziert wurde.

Walnüsse zählen aktuell zu den nicht **ausgeschöpften Bio-Produkten** aus Baden-Württemberg. Der Bestand wird auf

300.000 Bäume geschätzt, die jedes Jahr ca. **10.000 Tonnen** Walnüsse abwerfen. Ein Mapping hat ergeben daß es alleine im Mittleren Oberschwaben über **100 Walnusssproduzenten** gibt, die im Durchschnitt je drei Bäume besitzen. Aber diese konsumieren meist nur einen kleinen Teil und trotz der 25 existierenden Ölmühlen in Baden-Württemberg verfaulen jedes Jahr Tausende von Walnüssen.

Paradoxerweise kommt noch das Problem hinzu, dass die EU zu den größten Walnussimporturen der Welt zählt. So findet man auf deutschen Wochenmärkten oft Walnüsse aus Chile oder der Türkei anstatt der km0 Produkte von nebenan. Da es sich meist um Kleinbauern oder sogar Privatpersonen handelt, wurde die Vermarktung bisher wenig gefördert. In anderen Ländern wie zum Beispiel Frankreich ist die Produktion komplett über Großgrundbesitzer organisiert.

Das Ziel des AlpBioEco-Projektes war es innovative, nachhaltige und interdisziplinäre Geschäftsmodelle zu entwickeln, die die **Potenziale der Bioökonomie** im Alpenraum fördern.

Die Partner aus Deutschland, Frankreich, Italien, Österreich und Slowenien durchleuchteten die Wertschöpfungsketten von Äpfeln, Walnüssen, Kräutern sowie Heu und analysierten, inwieweit diese neue Arbeitsplätze im Alpenraum schaffen könnten. Die regionale Ressourcenproduktion und -verarbeitung spielten hier eine wichtige Rolle.

Was ist Bioökonomie?

Bioökonomie bedeutet natürliche Substanzen für neue und alternative Produkte zu nutzen. Wichtigstes Ziel ist es, fossile Rohstoffe durch nachwachsende zu ersetzen. Hierbei werden Technologie, Ökologie und Nachhaltigkeit miteinander vereint, um neue zukunftsweisende Möglichkeiten des Wirtschaftens zu erschließen.

Das Projekt teilte sich in vier Phasen auf: von der Untersuchung der Wertschöpfungsketten, über die Konzeptentwicklung neuer bioökonomischer Geschäftsmodelle hin zu Pilotstudien und der Produktion von Prototypen. Die Ergebnisse und Empfehlungen wurden danach in Leitfäden zusammengefasst, die auch an politische und wirtschaftliche Akteure weitergeleitet wurden und dazu beitragen sollen, dass die Projektergebnisse auch in anderen Regionen in Europa Anwendung finden können.

Im Fall von Baden-Württemberg entschied man sich, Prototypen von Walnussaufstrichen und Walnussflips herzustellen. Ein positiver Nebeneffekt war, dass auch Nebenströme der Walnussölproduktion genutzt werden konnten – der sogenannte Walnusskuchen, der sonst im Abfall landet oder höchstens als Tierfutter verwendet wird. Aus diesen Resten wurden leckere Aufstriche hergestellt, die aufgrund ihres hohen Nährstoffgehaltes ein wahres **regionales Superfood** darstellen und auf großen Anklang gestoßen sind. Allerdings haben Berechnungen ergeben, dass sich aus den Bäumen der Region ca. 2 – 2,5 Tonnen Walnusskuchen pressen lassen, die für ungefähr 4200 Gläser Walnussaufstrich verwendet werden können. Ähnliches gilt für die Walnussflips. Hier handelt es sich also keineswegs um eine Massenproduktion, eher um ein Gourmetprodukt für Hofläden oder Cateringbetriebe.

Zur Zeit müssen auch noch einige technische, logistische und rechtliche Hürden genommen werden, bevor die Walnussaufstriche auf den Markt kommen können. Für die Walnussflips ist weitere Marktforschung notwendig, um herauszufinden welche Arten von Flips die Konsumenten bevorzugen und wie diese am besten zu vertreiben sind.



Walnussflips-Prototypen die vom AlpBioEco-Projekt entwickelt wurden



BIOÖKONOMIE

ALPENRAUM

440 PRODUKTIDEEN

28 GESCHÄFTSMODELLE





Doch während einer Studienreise in die Schweiz konnten sich die Projektpartner bereits neues Wissen in diesen Bereichen aneignen, welches sie auch in Zukunft in ihren eigenen Pilotprojekten anwenden werden. Das AlpBioEco-Projekt hat es möglich gemacht, die **ersten Prototypen** zu produzieren und eine Art "Roadmap" für die nächsten Produktionsschritte zu erstellen. Herr Miller ist sehr zufrieden mit dem Projektausgang:



„Für mich war das Wichtigste am Projekt, ein regionales Netzwerk aufzubauen, neue Partner kennenzulernen und das Thema Bioökonomie als Perspektive für den ländlichen Raum bekannter zu machen. Dies ist ein Zukunftsthema, das auch gerade jungen Leuten neue Perspektiven im ländlichen Raum aufzeigt. Interreg hilft, den Blick über den Tellerrand zu wagen.“

Ulfried Miller (BUND Regionalverband Bodensee-Oberschwaben)

Auch bei den italienischen Partnern geht es weiter: hier trug das Projekt dazu bei, eine Firma zu gründen, die nun **Kosmetik aus Apfelnebenprodukten** produziert. Insgesamt wurden im Rahmen des AlpBioEco-Projektes **440 Produktideen** generiert, die in **28 Geschäftsmodellen** resultierten. Anna Bäuerle, die verantwortliche Projektmanagerin bei der Stadt Sigmaringen, betont den Mehrwert der Interdisziplinarität bei der Projektdurchführung: "Die Zusammenarbeit mit den unterschiedlichen Partnern aus dem Alpenraum fand ich sehr interessant, auch weil wir viele unterschiedliche Organisationstypen mit im Konsortium hatten – Wirtschaftsförderer, Industrie- und Handelskammern, Universitäten aber auch NGOs."



Die Partner des AlpBioEco-Projektes bei einem Treffen in Avignon, Frankreich.



Walnussaufstrich-Prototypen, die vom AlpBioEco-Projekt entwickelt wurden

Die Businessmodelle sollen auch über das Projektende hinaus als Best Practice Beispiele dienen und die neugewonnenen Kollaborationen zwischen den europäischen Projektpartnern sollen auf anderer Ebene fortgeführt werden, entweder mit Hilfe von weiteren EU-Fonds wie dem Horizon Europe Programm oder finanziert von regionalen und nationalen Mitteln. Auch für Ulfried Miller bedeutet das Interregprojekt nur ein erster von vielen wichtigen Schritten auf dem Weg zu einer nachhaltigen Bioökonomie im Alpenraum.

Interregprojekt Codex4SMEs

Projektdauer: September 2017 - Dezember 2023
Projektbudget: 3,16 Mio. €
EFRE-Förderung: 1,9 Mio. €

- Partner aus Baden-Württemberg: BioRegio Stern Management GmbH (Lead Partner) EIT Health Germany GmbH, Mannheim
- 11 Partner aus 7 Ländern: Belgien, Deutschland, Frankreich, Irland, Luxemburg, Niederlande, Österreich

www.nweurope.eu/projects/project-search/codex4s-mes-companion-diagnostics-expedited-for-smes/



Zukunftsweisend: Innovative Diagnostika für die Personalisierte Medizin

Das Interregprojekt Codex4SMEs

Darf es der Schwabenteller, die Saitenwürstchen oder die hausgemachten Käsespätzle sein? Als sich 2017 die Partnerinnen und Partner des Interreg-Projekts Codex4SMEs im Restaurant des Stuttgarter Fernsehturms zum offiziellen Projektstart trafen, konnten sie nicht nur den Rundblick genießen, sondern sich auch nach ihren Wünschen das passende Menü zusammenstellen.

Was im Restaurant selbstverständlich ist, das Anpassen an individuelle Bedürfnisse, ist in der medizinischen Diagnostik noch Zukunftsmusik. Das Projekt Codex4SMEs möchte dies

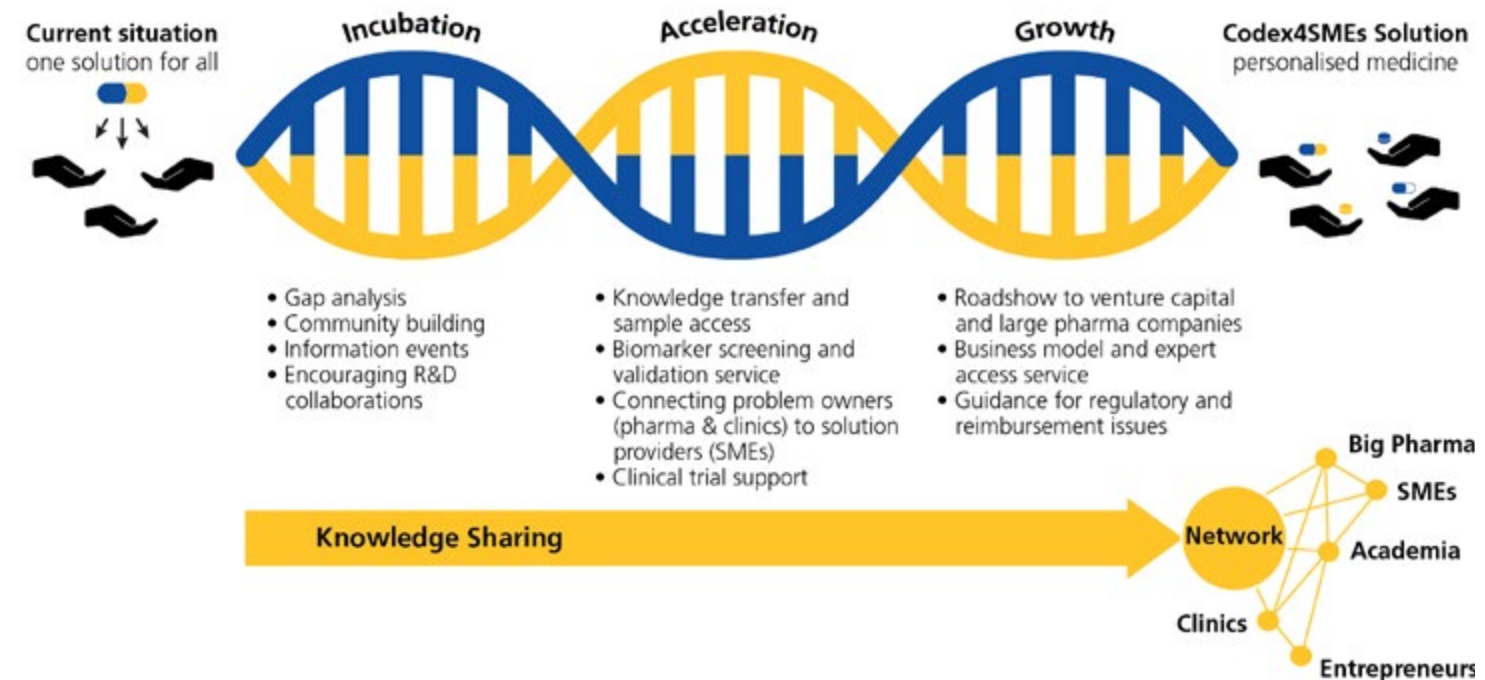
ändern und den **Weg zu einer individuelleren Diagnostik** beschleunigen. Aktuell erhalten Menschen im Rahmen einer Therapie eine Diagnostik, die zwar auf die Erkrankung passen mag, aber möglicherweise nicht auf die Erkrankten. So sprechen beispielsweise Menschen auf manche Antidepressiva gut an, auf andere gar nicht. Mithilfe von Biomarkern, etwa Bluteiweißen oder Genvarianten, lässt sich vorhersagen, welches Medikament die beste Wirksamkeit verspricht. „Das spart Leid, Zeit und Geld“, bringt es Dr. Margot Jehle auf den Punkt. Die Biochemikerin vertritt den leitenden Partner im Codex4SMEs-Projekt, die BioRegio STERN Management GmbH.



„Jeder von uns wünscht sich die beste Versorgung im Krankheitsfall. Personalisierte Medizin verspricht „das richtige Medikament, in der richtigen Dosis, zur richtigen Zeit, am richtigen Patienten“. Die Begleitdiagnostik ist hierfür unerlässlich. Wie wichtig eine verlässliche Diagnostik ist, hat uns nicht zuletzt die Corona-Krise gezeigt. Ich bin froh, dass wir uns mit Codex4SMEs diesem spannenden und zukunftsweisenden Thema widmen und so einen Beitrag zu einer besseren medizinischen Versorgung leisten.“

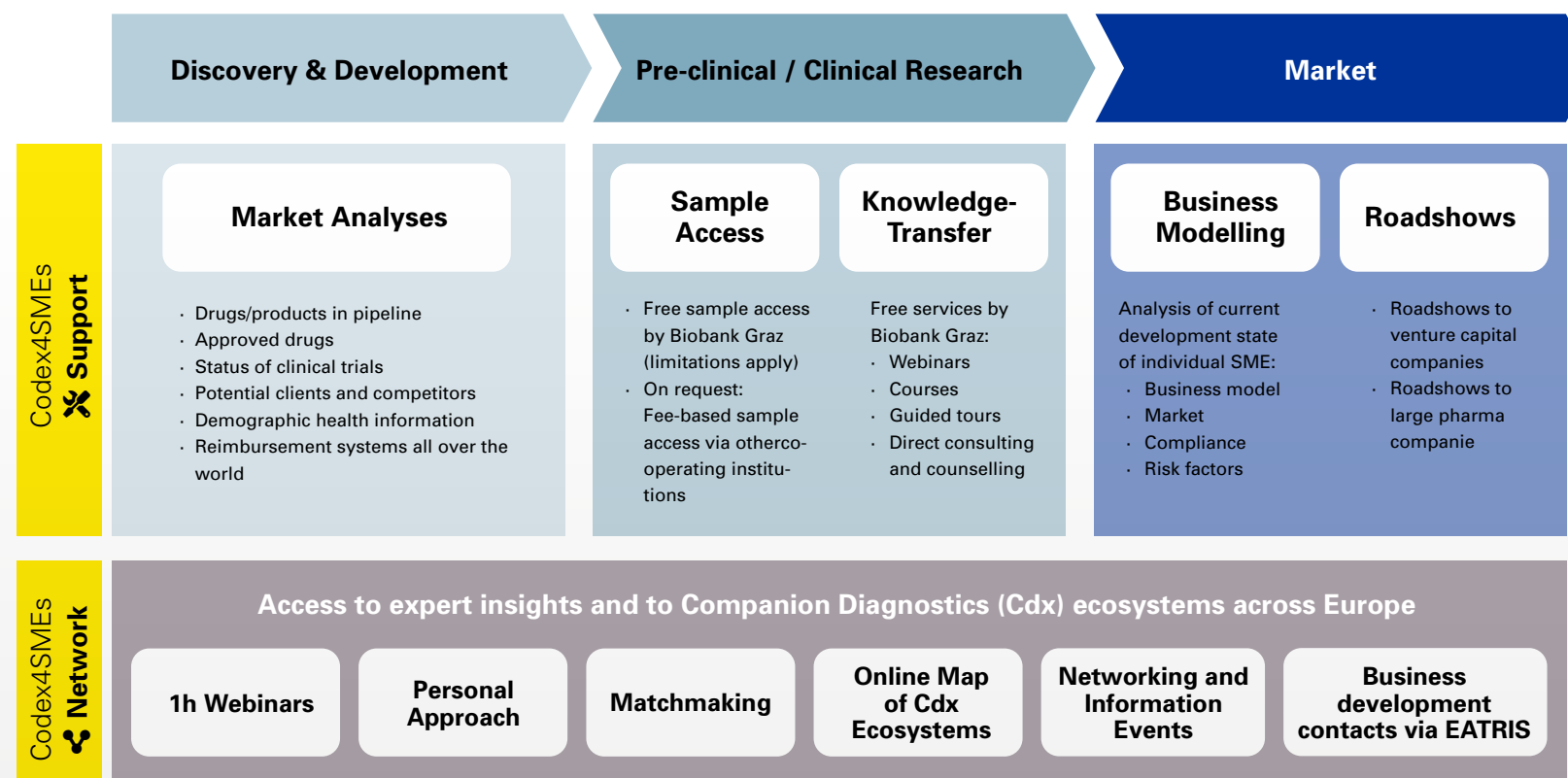
Dr. Margot Jehle, Projektleiterin der BioRegio STERN Management GmbH

Die Entwicklung von Begleitdiagnostika birgt ein großes Potential. Durch langfristige Förderung lässt es sich entfalten. (Fotoquelle: Adobe Stock)



Kleine und mittelständische Unternehmen (KMUs) gelten in Europa als Innovationstreiber. Codex4SMEs bringt KMUs in Matchmaking-Veranstaltungen zusammen mit Investoren und großen Unternehmen. (Fotoquelle: Reutter/BioRegio STERN Management GmbH)

Our services for your path towards the market



Bislang ist diese Art der Begleitdiagnostik in der Personalisierten Medizin die Ausnahme. Dabei sind Knowhow und Labore vorhanden. Was fehlt, ist die finanzielle Ausstattung und die Vernetzung, um die aufwändige Entwicklung voranzutreiben. Hier kommt BioRegio STERN ins Spiel. Das Unternehmen fördert Innovationen und stärkt so den Standort Baden-Württemberg.

Schätze im Mittelstand heben

„Ich habe überlegt, welche kleinen und mittelständischen Unternehmen in unserer Region Marktpotential besitzen, aber ihre innovativen Ideen nicht umsetzen können“, berichtet die Stuttgarterin. Dabei fiel ihr Blick schnell auf die Entwicklung von Begleitdiagnostika.

Aus einer Idee wuchs ein Projekt, das im Rahmen des europäischen Interreg-Nord-West-Europa-Programms mit über drei Millionen Euro ausgestattet wurde. Ziel war es, ein europäisches Netzwerk zu etablieren, das die Entwicklung von Begleitdiagnostika vorantreibt. Auf dem Weg dorthin traf sich das rund 12-köpfige Team aus sieben Ländern regelmäßig und nahm Hürden gemeinsam. Dazu zählte etwa die detektivische Suche nach den passenden Proben – ob Blut, Gewebe oder Tumore – in den Biobanken.

Nach fünf Jahren Projektlaufzeit blickt das Projektteam auf eine erfolgreiche Umsetzung zurück. Insgesamt wurden rund **260 Unternehmen** unterstützt. Vier Firmen, darunter zwei aus Baden-Württemberg, konnten ihre eigenen Bio-marker validieren lassen, ein mitunter jahrelanger Prozess.

Die meisten Unternehmen sind nun dabei, **diagnostische Tests** zu entwickeln. „Ich darf nicht zu viel verraten, aber es geht zum Beispiel um Tests in der Therapie von Krebs und Hirnhautentzündung“, berichtet Jehle. Der Erfolg des Projekts hat zu einer Anschlussfinanzierung geführt und in der nächsten Phase stehen auch **Diagnostika für SARS-CoV-2** auf dem Programm.

„Nach den pandemiebedingten virtuellen Meetings, kann ich es kaum erwarten, das Team wieder persönlich zu treffen“, betont Jehle. „Über die Jahre sind wir zu einer vertrauten und schlagkräftigen Gruppe zusammengewachsen, die viel bewegt hat und noch viel bewegen will.“

KNOW-HOW

LABORE

VERNETZUNG

260 UNTERNEHMEN

BEGLEITENDE DIAGNOSTIKA

PERSONALISIERTE MEDIZIN





Interregprojekt CINEMA

Projektdauer: Juli 2020 - Dezember 2022
 Projektbudget: 2,25 Mio. €
 EFRE-Förderung: 1,7 Mio. €

- Lead Partner: Industrie und Handelskammer von Slowenien, Ljubljana
- Partner aus Baden-Württemberg: Wirtschaftsförderung der Region Stuttgart
- 17 Projektpartner aus den 8 Ländern: Bulgarien, Deutschland, Republik Moldau, Österreich, Rumänien, Serbien, Slowakei, Slowenien

www.interreg-danube.eu/approved-projects/cinema



Kreativ sein mitten in Baden-Württemberg

CINEMA – Kreativwirtschaft für eine neue Stadtökonomie im Donauraum

Die Stadt Herrenberg liegt im geographischen Herzen des Landes, nicht weit entfernt von Stuttgart. Ihre Ursprünge gehen zurück bis ins Mittelalter, ihr Marktplatz ist umgeben von pittoresken Fachwerkhäusern, jede Woche gibt es dort einen bunten Markt mit Obst und Gemüse aus der Region im Angebot, 2015 haben aktive Bürger*innen einen blühenden Gemeinschaftsgarten gegründet. Es ist schön in Herrenberg, es lässt sich gut leben hier, doch seit geraumer Zeit kämpft der Ort – wie viele andere in Europa – mit dem Problem der Leerstände im eigenen Zentrum. Dies kann sich dank eines Förderprojektes, das von der Wirtschaftsförderung Region Stuttgart GmbH und der Hochschule der Medien Stuttgart betreut wird, nun ändern.

Herrenberg ist im Rahmen des transnationalen EU-Förderprojektes CINEMA (Creative Industries for new Urban Economics in the Danube Region) zur Pilot Location geworden. Das Projekt, bei dem acht Partnerregionen im europäischen Donauraum beteiligt sind, hat das Ziel, in den jeweiligen Regionen die Leerstände in Innenstädten genauer unter die Lupe zu nehmen und sie mit Hilfe von Kreativschaffenden zu neuem Leben zu erwecken.

Als erste Maßnahme zur Erfüllung dieser herausfordernden Aufgabe wurde ein virtueller Hackathon organisiert, bei dem Kreative, Einzelhändler und Gastronomen aus Herrenberg sowie Studierende der Hochschule der Medien (HdM) innovative Ideen zur Zukunft des Konsums und des städtischen Miteinanders gemeinsam entwickeln konnten. Während drei Veranstaltungstagen erarbeiteten die rund 20 Teilnehmer*innen, aufgeteilt in Teams und begleitet durch einen Coach, jeweils ein Konzept. Eine siebenköpfige Jury ermittelte am Ende des Hackathons anhand von Kriterien wie Innovation, Nachhaltigkeit oder Umsetzbarkeit die Gewinner-Idee.

Das Rennen machte der Vorschlag Chamäleon Spaces – ein flexibles Konzept, bei dem verschiedene Nutzungsansätze im Wechsel zum Tragen kommen. Dabei sollen die verschiedenen Ideen aus der Bürgerschaft sowie der regionalen Kunst- und Kulturszene für die Gestaltung der Flächen genutzt werden. Angebote aus Einzelhandel, Gastronomie und New Work sollen mit Kunst und Kultur fusionieren. Die Jury begründete ihre Entscheidung damit, dass das Konzept zu einem bunteren Stadtbild beiträgt und mehr Menschen ins Zentrum locken kann. Die Planungen zur Umsetzung des Konzepts in der Innenstadt sind bereits in vollem Gange.

So wird dort beispielsweise ein Pop-up-Store mit Coworking-Café entstehen, der zum Ausstellungsort, zum Arbeitsraum für Kreative oder am Wochenende zur Bar werden kann. Eine flexible Lokalität, die sich an Jahreszeiten anpassen, an wiederkehrenden Events in Herrenberg andocken oder sogar umziehen kann. Als erste Werbemaßnahme gibt es dazu im Sommer eine Bespielung von Schaufenstern, die mit Visualisierungen auf das Projekt und den Start im Herbst hinweist. Student*innen der HdM haben sie entwickelt, nachdem sie sich zuvor persönlich ein Bild der Leerstände gemacht hatten.

Die Wiederbelebung urbaner Zentren ist eine zentrale Herausforderung für den sozialen Zusammenhalt und die Wettbewerbsfähigkeit des Donauraums. Ziel von CINEMA ist die Verbesserung der Rahmenbedingungen für die Kreativwirtschaft und die Stadterneuerung in den Partnerregionen, u.a. durch die Entwicklung und Erprobung innovativer Modelle, Instrumente und Dienstleistungen. Grundlage hierfür sind Maßnahmen zur gegenseitigen Befruchtung zwischen der Kreativwirtschaft und den Sektoren der städtischen Wirtschaft wie Einzelhandel und Kleinunternehmen.

„Der Hackathon war ein voller Erfolg! Sowohl bei uns als auch in den Partnerregionen. Und dies, obwohl die komplette Veranstaltung nur virtuell stattfinden konnte. Es war eine tolle und anregende Mischung aus Herrenberger Bürger*innen, Kreativen, Einzelhändler*innen, Stadtverwaltung, und uns Organisator*innen, die zu guten und sehr konkreten Ergebnissen geführt hat.“

Margit Wolf, Projektleiterin Geschäftsbereich Kreativwirtschaft bei der Wirtschaftsförderung Region Stuttgart GmbH (WRS)

„Bereits 2018, als wir den Antrag zum Projekt stellten, gab es die große Gefahr der Verödung in Innenstädten. Nicht nur hier, sondern auch ganz besonders in den Regionen der Donau-Anrainerstaaten. Die Gründe dafür sind leider vielfältig: Verändertes Kaufverhalten der Menschen, der wachsende Onlinehandel, die Entstehung von Einkaufszentren auf der grünen Wiese, die gestiegenen Mieten in den Zentren von Städten und Gemeinden und vieles mehr. Das Thema ist heute relevanter denn je, und wird es bleiben, nicht nur nächstes Jahr, sondern auch übernächstes Jahr und darüber hinaus.“

Dr. Walter Rogg, Geschäftsführer der WRS

Im Laufe des Projekts werden Kapazitäten aufgebaut und die Zusammenarbeit aller Akteure und Interessengruppen gefördert durch die konkrete Ansiedlung von Kreativschaffenden in urbanen Leerständen. Diese können als Blaupausen für weitere Regionen und Kommunen zur Verfügung gestellt werden.

Hackathon (als Wortschöpfung aus „Hack“ und „Marathon“) bezeichnet eine Veranstaltung, bei der Kreative wie Designer, Programmierer aber auch allgemein an einem bestimmten Thema Interessierte gemeinsam nützliche, innovative sowie unterhaltsame Lösungen für gegebene Probleme finden.



PILOT LOCATION

LEERSTÄNDE

VIRTUELLER HACKATHON

WIEDERBELEBUNG URBANER ZENTREN

CHAMÄLEON SPACES

NEW WORK

POP-UP STORE



Interregprojekt D-Care Labs

Projektdauer: Juli 2020 - Dezember 2022

Projektbudget: 2,52 Mio. €

EFRE-Förderung: 1,77 Mio. €

- Partner aus Baden-Württemberg:
 - Diakonie Baden (Lead Partner)
 - Universität Heidelberg
 - Grünhof e.V.
 - Das Sozialministerium Baden-Württemberg
- 14 Projektpartner aus 10 Ländern:
 - Bosnien-Herzegowina, Bulgarien, Deutschland, Kroatien, Republik Moldau, Österreich, Rumänien, Serbien, Slowenien, Ungarn

www.interreg-danube.eu/approved-projects/d-carelabs



D-Care Labs – für zukunftsfähige, ambulante Pflegekonzepte im Donaauraum

Die Entwicklung von Labs zur Förderung von Innovation und Unternehmertum in der häuslichen Pflege in der Donauregion

Das D-Care Labs Projekt entwickelt über interdisziplinäre Innovations-Teams neue ambulante Pflege- und Versorgungskonzepte im Donaauraum mit dem Ziel, langfristig eine interregionale und soziale Innovationsstruktur aufzubauen.

Demographischer Wandel, Fachkräftemangel, finanzielle Einschränkungen und unzureichende Nutzung neuer digitaler Technologien – die ambulante Pflege – und damit alle Akteure in diesem Bereich – steht aktuell im Praktischen wie im Strukturellen vor vielen **Herausforderungen**. Dadurch werden oft die grundlegenden Bedürfnisse von Pflegebedürftigen zu Hause von den derzeitigen Anbietern sozialer Dienstleistungen nicht oder nur unzureichend erfüllt.

Seit Juli 2020 arbeitet das Interregprojekt D-Care Labs an **neuen Lösungen** im Bereich der **ambulanten Pflege** und der **sozialräumlichen Versorgung** im Donaauraum: Schulungen für soziales Unternehmertum und *Social Innovation Labs* sollen die Entwicklung neuer Dienstleistungen/Produkte in der Donauregion erleichtern, um die derzeitigen gesell-

schaftlichen Herausforderungen zu bewältigen. Aufbauend auf diesen Ansätzen zielt das Projekt darauf ab, spezialisierte D-Care Lab-Innovationsstrukturen zu etablieren, um soziale Dienstleister, Produktentwickler und soziale Start-ups in die Lage zu versetzen, bessere und innovative häusliche Pflegedienstleistungen und Produkte für **ältere Menschen, Menschen mit Behinderungen und Kinder mit besonderen Bedürfnissen** zu entwerfen und umzusetzen. Gleichzeitig muss sichergestellt werden, dass praktisches Lernen und neue Lösungen Teil des jeweiligen nationalen Systems werden. Deshalb wird eine transnationale Lab-Strategie zur Förderung von **Innovationsstrukturen** im Bereich der häuslichen Pflege entwickelt, die auf nationalen Berichten und praktischen Erfahrungen der D-Care Labs basiert und so regionale Programme der Projektpartner auf transnationaler Ebene zusammenführt. In Baden-Württemberg haben sich 17 Innovationsteams der Herausforderung gestellt, in einem angeleiteten **Innovationsprogramm für konkrete Probleme** im Bereich der ambulanten Pflege und sozialräumlichen Versorgung neue Lösungen zu entwickeln.



An wen richtet sich D-Care Lab BW?

Bewerben können sich grundsätzlich VertreterInnen von Kommunen, Landkreisen, Leistungsträgern, Leistungserbringern, Unternehmen, oder Organisationen mit Bezug zur ambulanten Pflege, aber auch bürgerschaftlich engagierte Einzelhelfer. „Für eine Bewerbung ausschlaggebend ist lediglich, dass es sich um ein **gemischtes Innovationsteam** handelt, das zusammen eine **Lösung für ein konkretes Problem** erarbeiten möchte“, erklärt Katja Vonhoff, Projektleiterin D-Care-Labs von der Diakonie Baden. Ein „konkretes“ Problem ist beispielsweise der Anstieg pflegebedürftiger Menschen aufgrund des demografischen Wandels. Die Versorgung der Menschen findet dabei hauptsächlich im häuslichen, privaten Umfeld statt.

Design Thinking und Agiles Management als Innovationsmethoden

Im Fall von Baden-Württemberg entwickeln 17 gemischte Innovations-Teams aus **40 Organisationen** im *D-Care Lab BW* neue innovative Lösungen für die pflegerische Versorgung in Baden-Württemberg. Die Teilnehmer wurden dabei in effektiven Innovationsmethoden wie **Design Thinking** oder **Agilem Management** geschult und schrittweise bei der Entwicklung von innovativen Pflegekonzepten begleitet. Durch die Herangehensweise des „Design Thinkings“ sollen Lösungen gefunden werden, die vor Allem aus Anwendersicht überzeugend sind. Der Ansatz zum Lösen von Problemen und zur Entwicklung neuer Ideen wird dabei in unterschiedliche Schritte gegliedert.

Zunächst einmal muss das **Problem** verstanden werden. Anhand von Interviews wird daher die Userperspektive beleuchtet. Es gilt hier, die Bedürfnisse, die Ängste, die Sichtweisen und die Emotionen der Menschen zu beleuchten. Auf Basis dieser Informationen werden **Charaktertypen** er-

stellt, die anschließend als **Prototypen** zur Entwicklung konkreter Lösungen dienen. „Durch das flexible, dynamische und interaktive Vorgehen beim Entwickeln von Lösungen sowie die kontinuierliche **Optimierung** durch Testen und Verändern von Variablen nähern wir uns Schritt für Schritt einer optimalen Lösung für alle beteiligten Personen an“, resümiert Katja Vonhoff.

Aufbau eines digitalen Helfernetzwerkes

Wie kann nun die Technik dabei helfen, Angebot und Nachfrage nach bestimmten Dienstleistungen im Vor- und Umfeld der häuslichen Pflege zusammenzubringen? Im Landkreis Rastatt zum Beispiel bestand der innovative Lösungsansatz im Aufbau eines **digitalen Helfernetzwerkes**, das unterstützungsbedürftige Menschen, deren Angehörige und ehrenamtliche Helfer zusammenbringt und Leistungen des bürgerschaftlichen Engagements sowie der vorhandenen Nachbarschaftshilfe integriert. So kann eine IT-unterstützte, optimierte Daseinsversorgung aufgebaut und kontinuierlich verbessert und erweitert werden.

Frau Vonhoff ist sehr zufrieden damit, wie das Projekt den sozialen Bereich durch Innovationen voranbringt: „Durch die Kombination aus unternehmerischem Denken, Unterstützung durch Partnerschaften und interdisziplinäre Teams werden Lösungen erarbeitet, bei denen der **Mensch im Mittelpunkt** steht. Jeder von uns kann also seinen Teil dazu beitragen, Herausforderungen im Bereich Pflege (Kinder, Menschen mit Behinderung, Alte Menschen) zu lösen. Durch das Projekt D-Care Lab haben wir die Grundlage für einen neuen Ansatz im Bereich der Pflege geschaffen, bei dem der Mensch im Zentrum steht. Auch über die aktuelle Förderperiode hinaus werden diese Konzepte weiterentwickelt mit dem Ziel, diese mit vereinten Kräften auf eine „neue Ebene zu heben.“

D-Care Labs: die nächsten Schritte

Das Projekt läuft noch bis Ende 2022 weiter. Die in den Innovationslabs erstellten Prototypen und Konzepte sollen auch über das Projektende hinaus als **„Best Practice“** Beispiele zum Aufbau einer interregionalen und sozialen Innovationsstruktur dienen, mit der Produkterwickler und soziale Start-ups innovative Produkte und Dienstleistungen entwickeln und umsetzen können. In einem nächsten Schritt müssen die regionalen Labs nun Geschäftsmodelle erstellen, anhand derer die Projekte dann entweder folgefinanziert bzw. direkt in Rahmenverträge mit aufgenommen werden.



INNOVATIVE PFLEGEKONZEPTE

DESIGN THINKING

AGILES MANAGEMENT

NACHHALTIGE PFLEGE

INTERREGIONALE UND SOZIALE INNOVATIONSSTRUKTUR

Interregprojekt Di-Plast

Projektdauer: Oktober 2018 - Oktober 2022
 Projektbudget: 4,25 Mio. €
 EFRE-Förderung: 2,55 Mio. €

- Lead-Partner:
Wuppertal Institut für Klima,
Umwelt Energie GmbH
- Partner aus Baden-Württemberg:
Umwelttechnik BW GmbH
- 7 Projektpartner aus 3 Ländern:
Deutschland, Luxemburg, Niederlande

www.nweurope.eu/projects/project-search/di-plast-digital-circular-economy-for-the-plastics-industry/



Digitales Knowhow für höhere Recycling-Quoten

Das Interregprojekt Di-Plast

Im Projekt Di-Plast entwickeln acht Partner aus Deutschland, Luxemburg und den Niederlanden einen digitalen Werkzeugkasten, um Prozesse rund um den Einsatz sogenannter Rezyklate zu verbessern. Dabei geht es vor allem um Datenflüsse und eine intelligente Vernetzung der Partner.

Nachhaltiges Wirtschaften ist das Gebot der Stunde. Was landläufig als Recycling Alltagserfahrung jedes privaten Haushalts ist, ist selbstverständlich auch im Wirtschaftsleben und in der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit der Europa-Regionen Usus. Und dabei kommt das europäische Interreg-Projekt Di-Plast ins Spiel, in dem die in Stuttgart ansässige Umwelttechnik BW GmbH in Kooperation mit deutschen sowie europäischen Partnern eine zentrale Rolle spielt. „Letztendlich ist das Recycling ein technischer, chemischer oder logistischer Prozess. Dennoch benötigen diese Prozesse auch Daten, die teilweise nicht ausreichend zur Verfügung stehen bzw. nicht genutzt werden“, sagt Jonas

Umgelter, Projektleiter Umwelttechnik (Kreislaufwirtschaft & Ökodesign) bei der Umwelttechnik BW GmbH. „Unsere Tools sollen den Einsatz von Rezyklaten erleichtern. Das fängt an bei der Datenerfassung (der Auswahl geeigneter Sensoren), geht weiter mit der Daten-Validierung (der Prüfung, ob die Daten vollständig und plausibel sind) bis hin zur Datenanalyse (Erkennung von Anomalien), um Prozesse zur Verarbeitung von Rezyklaten zu verbessern“, sagt Umgelter.

„Außerdem unterstützen unsere Tools Kunststoffverarbeiter bei der Auswahl eines geeigneten Rezyklats für eine bestimmte Anwendung“, so der Projektleiter. „Grundlegend soll die Informationslage verbessert werden, damit Prozesse optimiert und bessere Entscheidungen getroffen werden können, so dass mehr Rezyklat eingesetzt werden kann.“

Im Rahmen des Di-Plast-Projekts werden die digitalen Werkzeuge gemeinsam mit Industrieunternehmen getestet und verfeinert. Dabei findet Wissenstransfer in die Industrie

statt. Zum Einsatz kommen soll das sogenannte Toolkit bei insgesamt **90 kooperierenden Unternehmen**.

Dabei arbeiten Experten des Würzburger Kunststoffzentrums SKZ, des Polymer Science Park, der Universität Luxemburg und der Universität Osnabrück zusammen. Dem Bundesland Baden-Württemberg kommt dabei die wichtige Vermittlung im Industrie- und Forschungsverbund zu. „Die Aufgabe von Umwelttechnik BW in diesem Projekt ist die Projektkommunikation“, sagt Jonas Umgelter von der Umwelttechnik BW GmbH. „Wir sind verantwortlich für die Webseite und die Social-Media Bewerbung sowie die Erstellung der Kommunikationsmaterialien.“

Umwelttechnik BW ist dabei als einziges Unternehmen des Bundeslandes direkt an Di-Plast beteiligt. Darüber hinaus sind Unternehmen aus Baden-Württemberg in den sogenannten Piloten involviert. Im weiteren Verlauf soll mindestens 90 Unternehmen durch Uptake-Accelerator-Programme dabei geholfen werden, mehr Kunststoffrezyklat einzusetzen. „Hier ist es natürlich auch Ziel, Unternehmen aus

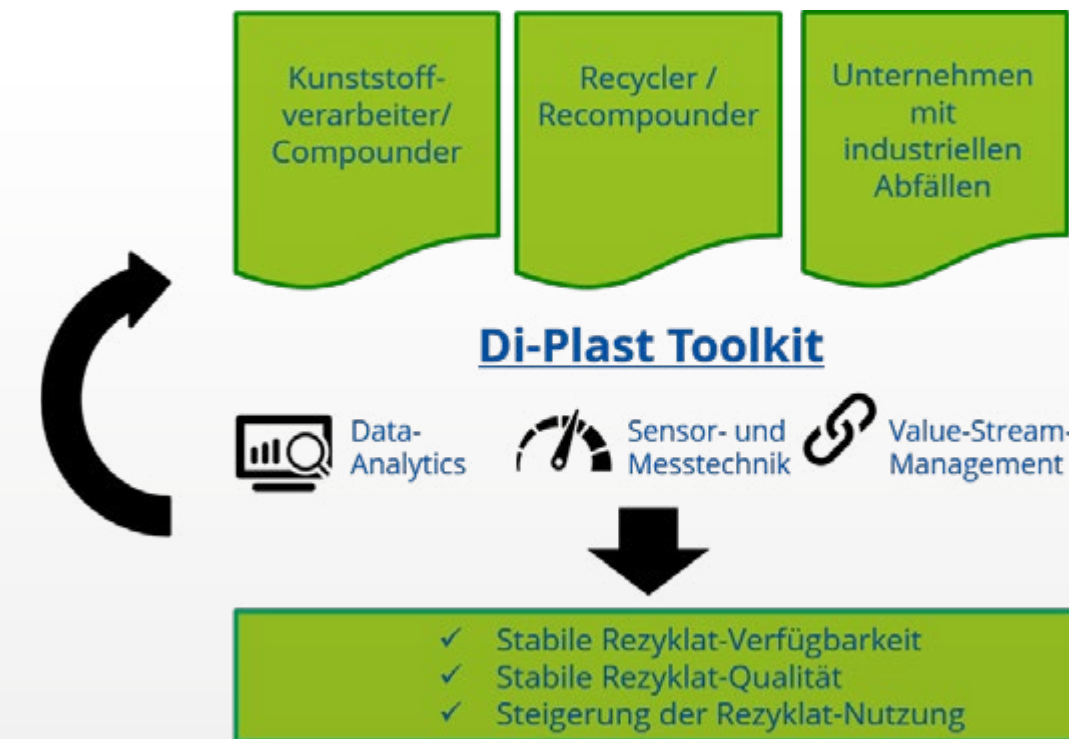
Rezyklate – Formen und Farben



Baden-Württemberg zu unterstützen“, sagt Projektleiter Umgelter zu seiner Rolle im internationalen Zusammenspiel. „Für dieses Ziel wurden insgesamt fünf **Uptake-Manager für das Projekt** rekrutiert. Ich bin einer von Ihnen.“

Alle Partner profitieren von der Zusammenarbeit über Ländergrenzen hinweg, in dem man etwa unterschiedliche Sichtweisen und Herangehensweisen in anderen Ländern kennenlernt und sich in der interregionalen Kommunikation schult.

Das Projekt hat schließlich auch eine gesamtgesellschaftliche Komponente. „Damit kann der Ressourcenverbrauch verringert und Unternehmen dabei geholfen werden, den ökologischen Fußabdruck ihrer Produkte zu verringern“, sagt Jonas Umgelter. Ein verbesserter Einsatz von Rezyklaten kommt schließlich der Umwelt und damit den Menschen vor Ort zugute. „Wir leisten also unseren Beitrag zum viel beschworenen **„Entkoppeln des Wachstums vom Ressourcenverbrauch“**, was wir als Produktionsstandort Europa dringend benötigen.“



- REZYKLATE
- DATENFLUSS
- VERNETZUNG
- WISSENSTRANSFER
- STANDORT EUROPA

Interregprojekt Alpine Space LOS_DAMA!

Projektdauer: November 2016 - Dezember 2019
Projektbudget: 2,6 Mio. €
EFRE-Förderung: 2,21 Mio. €

- Lead-Partner: Landeshauptstadt München
Referat für Stadtplanung und Bauordnung
- Partner aus Baden-Württemberg:
Forschungsbereich Geografie/Stadt- und
Regionalentwicklung, Universität Tübingen
- 10 Partner aus 5 Ländern: Deutschland,
Frankreich, Italien, Österreich, Slowenien

www.alpine-space.eu/projects/los_dama/en/home



Aus dem Elfenbeinturm ohne Umweg in die Praxis

Das Interregprojekt LOS_DAMA!

Der Forschungsbereich Geografie / Stadt- und Regionalentwicklung der Eberhard Karls Universität Tübingen: Nachgefragter Knowledge Partner des Interreg Alpenraumprogramms.

„Sei mein Schatz!“ Wer bei diesem Claim an professionalisierte Partnersuche denkt, liegt nicht wirklich falsch. Allerdings ging es bei dem solchermaßen betitelten Vorhaben um die Beziehung von Mensch und Natur im Alpenraum. Im Rahmen des europaweiten Interreg-Projekts *Landscape and Open Space Development in Alpine Metropolitan Areas (LOS_DAMA!)* stand die Bedeutung von stadtnahen Landschaften im Alpenraum und deren Entwicklung als hochwertige **Frei- und Erlebnisräume** auf der Agenda. Was lag also näher, als unter anderem eine digitale, auf Dauer online zugängliche **Landschafts-Schatzkarte** zu erstellen, um auch andere anzuregen, Naturschätze vor der eigenen Haustür zu entdecken und zu bewahren helfen. Parallel ist das inspirierte Teilprojekt im Rahmen von LOS_DAMA! ein treffliches

Beispiel für den durchweg bestimmenden partizipativen Grundsatz. Gleich, ob bei naturschutzfachlichen Ausgleichsmaßnahmen rund um Salzburg, dem Ausbau grüner Infrastruktur um Grenoble oder den Schutz- und Nutzungsinteressen im Laibacher Moor bei Ljubljana.

Die Expertise für eine entsprechende Governance und den Überbau für diese **demokratisch fundierte Vorgehensweise** auf breiter Basis und daraus folgender Sicherung von breiter Akzeptanz, in diesem Fall bei Eingriffen in Landschaften, ist in Baden-Württemberg zu Hause: Am Forschungsbereich Geografie / Stadt- und Regionalentwicklung der Eberhard Karls Universität Tübingen arbeiten Dr. Corinna Jenal und Prof. Dr. Dr. Olaf Kühne dazu, wie auf Basis einer breiten Beteiligung von öffentlichen, privatwirtschaftlichen und bürgerschaftlichen Akteuren fachübergreifende Entwicklungskonzepte und Maßnahmenbündel erarbeitet und umgesetzt werden. „Die Frage“, so Kühne, „ist: *Was verbinden Planer mit dem jeweiligen periurbanen Raum – und was*

deren Bewohner?“ Politische Entscheidungsträger müssten sehen, wie wichtig der Bevölkerung, der Erhalt „ihrer“ Landschaft ist und welche Bedeutung diese für Naherholung wie für **Klima- und Artenschutz** hat. „Entscheidungen sollten keine künstlichen Eindeutigkeiten voraussetzen und nicht aus ideologischen Perspektiven erfolgen. Es gibt ja nicht nur eine Sicht auf die Welt.“

Im akademischen Elfenbeinturm verharren wollen die Tübinger nicht. Im Gegenteil: Nicht nur werden die auf profunder Expertise beruhenden Ideen in der Praxis erprobt und auf ihre Relevanz überprüft. Die Wissenschaftler kommen ursprünglich aus der landesplanerischen Praxis, sind selbst vor Ort und verstehen sich dort als „Übersetzer“, die in Workshops und Konfliktarenen die Logik der jeweils anderen Seite transparent machen und eine fruchtbare Zusammenarbeit befördern. Dr. Corinna Jenal, Akademische Rätin am Forschungsbereich Geografie / Stadt- und Regionalentwicklung an der Uni Tübingen ist überzeugt, „dass eine theoretische

Befassung mit einem Themenfeld immer dann nötig wird, wenn ein Gegenstand einen Komplexitätsgrad aufweist, der eine **multiperspektivische Betrachtung** nahelegt.“ Die Kompetenz der Tübinger in solchen Prozessen wird auch auf Grund der erfolgreichen Projektbegleitung bei LOS_DAMA! längst in anderen Feldern und Regionen nachgefragt. So etwa beim Thema Ausbau des 5G Mobilfunkstandards oder dem Ausbau regenerativer Energieträger und deren Akzeptanz in räumlichen und sozialen Kontexten.



MENSCH UND NATUR

FREI- UND ERLEBNISRÄUME

KLIMA- UND ARTENSCHUTZ

LANDSCHAFTSSCHATZKARTE

NAHERHOLUNG

PERIURBAN



Naturpark Laibacher Moor
südlich von Ljubljana



Interregprojekt Transdanube.Pearls

Projektdauer: Januar 2017 - Juni 2019
Projektbudget: 2,94 Mio. €
EFRE-Förderung: 2,19 Mio. €

- Lead Partner: Umweltbundesamt Österreich
- Partner aus Baden-Württemberg: Donaubüro Ulm/Neu-Ulm
- 15 Projektpartner aus 10 Ländern: Bulgarien, Deutschland, Kroatien, Republik Moldau, Österreich, Rumänien, Serbien, Slowenien, Slowakei, Ungarn

<http://www.interreg-danube.eu/approved-projects/transdanube-pearls/section/home-german>



Interregprojekt Transdanube Travel Stories

Projektdauer: Juli 2020 - Dezember 2022
Projektbudget: 1,82 Mio. €
EFRE-Förderung: 1,5 Mio. €

- Lead Partner: Umweltbundesamt Österreich
- Partner aus Baden-Württemberg: Donaubüro Ulm/Neu-Ulm
- 10 Projektpartner aus 7 Ländern: Deutschland, Kroatien, Österreich, Rumänien, Serbien, Slowenien, Ungarn

www.interreg-danube.eu/approved-projects/transdanube-travel-stories



Sanfte Erkundungen entlang der Donau

Creative Industries for new Urban Economics in the Danube Region

Nachhaltigkeit in Mobilität und sanfter Tourismus sind das große Thema der beiden transnationalen Projekte – Transdanube.Pearls und Transdanube Travel Stories –, die das Donaubüro Ulm zusammen mit zahlreichen Partnern aus anderen europäischen Regionen im Donaauraum erfolgreich durchführt. Ein drittes Projekt dockt sich direkt daran an, passgenau anwendbar für die beiden zusammenliegenden Städte Ulm und Neu-Ulm, mit dem Anliegen, einen nachhaltigen regionalen Mobilitätsplan zu schaffen.

„Alle drei Projekte sind miteinander verknüpft und vor dem Hintergrund der Donaauraumstrategie und der Frage entstanden, wie Menschen entlang der Donau, seien es Bewohner oder Touristen, nachhaltig unterwegs sein können,“ so Almut Sedlmeier, Leitung Projektagentur, Donaubüro gemeinnützige GmbH, Ulm/Neu-Ulm. „Wir möchten die Leute dafür sensibilisieren, dass sie sich in Zukunft noch **umweltschonender** und stets **nachhaltig bewegen**, ob in der eigenen Region oder bei grenzüberschreitenden Reisen. Die Ergeb-

nisse aus dem Startprojekt **Transdanube.Pearls** werden in dem Nachfolgeprojekt **Transdanube Travel Stories** weitergeführt, inhaltlich ausgebaut und gemeinsam mit den europäischen Partnern innovativ vermarktet.“

Mit **2.888 km** von der Quelle bis zum Delta ist die Donau der **zweitlängste Fluss Europas** und verbindet eine Fülle von Menschen, Kulturen und Ländern. Jeder Abschnitt des Flusses hat seine eigene **magische Anziehungskraft**: von beeindruckenden Naturwundern über architektonische Zeugen einer reichen und turbulenten Vergangenheit bis hin zu charmanten Dörfern und pulsierenden Metropolen am Ufer der Donau. Die vielfältigen Attraktionen entlang der **Donau** reihen sich wie eine **Perlenkette** aneinander, daher der Name **Transdanube.Pearls**. 11 Orte in 8 Ländern nutzen zusammen das grenzenlose Potenzial des Stroms und bieten interessierten Reisenden die Möglichkeit, die gesamte Region sanft zu erkunden. Die europäische Lebensader lässt sich mittels unterschiedlicher Mobilitätsangebote nachhaltig bereisen, ob mit Zug, Fahrrad, Schiff, Kanu oder Kajak.



ERKUNDEN SIE DIE DONAU AUF NEUEN „GRÜNEN“ WEGEN UND SEIEN SIE NACHHALTIG MOBIL UNTERWEGS!



Nachhaltiges Reisen entlang der Donau

„Zu Beginn des Projekts gab es eine **umfassende Analyse**,“ so Almut Sedlmeier. „Experten machten sich mit nachhaltigen Verkehrsmitteln auf den Weg zu den Perlen, und erforschten auf ihrer Reise und jeweils vor Ort, was es schon gibt, wo Engpässe vorhanden sind und was, im Sinne des umweltschonenden Reisens, gegebenenfalls neu entwickelt werden muss.“ Entstanden sind u.a. eine **Reisebrochure zu den elf Perlen**, eine Website, **reale und virtuelle Informationszentralen** und neue Beschilderungssysteme. Sie zeigen die Wege auf, informieren, wie man „in der Perle“ umweltschonend unterwegs sein kann und beantworten häufig gestellte Fragen, so z.B. Welches Verkehrsmittel kann ich nutzen? Wo gibt es ein **Fahrradverleihsystem**? Welche Züge nehmen mein Fahrrad mit? Wo befinden sich **Park & Ride Parkplätze**?

Transdanube Travel Stories geht noch einen Schritt weiter und ergänzt durch neue Arten des Erzählens. Sechs verschiedene spezielle Reiserouten entlang der Donau werden mit verstärkter Kooperation, auch mit neuen Akteuren wie

beispielsweise den **Europäischen Kulturrouten**, entwickelt und vermarktet. Spannende Geschichten entlang dieser Wege werden erzählt. Die Donau wird so zu einer einzigartigen, nachhaltigen Reisedestination, deren **Kultur- und Naturerbe** sich auf sanfte Weise entdecken und erleben lässt. Dazu werden die passenden Reisepakete für Gäste aus Nah und Fern geschnürt.

Die **nachhaltige Mobilität** der Städte Ulm und Neu-Ulm geht aus diesen beiden Projekten direkt hervor. Siebzehn Einzelmaßnahmen sind geplant und werden schrittweise umgesetzt. Das Donaubüro Ulm/Neu-Ulm begleitet diesen Prozess unterstützend und hilft bei der Umsetzung, gemeinsam mit diversen regionalen Partnern. Ein beispielhaftes Ergebnis dieser Arbeit ist ein **Liniennetzplan**, der darüber informiert, wie und wann man in Ulm/Neu-Ulm nachhaltig unterwegs sein kann. Die Verteilung des Plans läuft nicht nur über die örtliche **Touristeninformation**, sondern flächendeckend auch über Hotels und andere hoch frequentierte Knotenpunkte in der Stadt.

SANFTER TOURISMUS

NACHHALTIGE MOBILITÄT

VIRTUELLE INFORMATIONSENTRALEN

FAHRRADVERLEIHSYSTEME

PARK & RIDE-PARKPLÄTZE

LINIENNETZPLAN



Interregprojekt ENERGY@SCHOOL

Projektdauer: Juli 2016 - Juni 2019
 Projektbudget: 2,58 Mio. €
 EFRE-Förderung: 2,13 Mio. €

- Lead Partner: Union of Municipalities of Low Romagna Region (IT)
- Partner aus Baden-Württemberg: Landeshauptstadt Stuttgart, Amt für Umweltschutz
- 12 Projektpartner aus 7 Ländern: Deutschland, Italien, Kroatien, Österreich, Polen, Slowenien, Ungarn

www.interreg-central.eu/Content.Node/ENERGY@SCHOOL.html



„Smart“ und energieeffizient

Baden-Württemberg als Vorreiter bei der Energieoptimierung an Schulen

Das transnationale Kooperationsprojekt ENERGY@SCHOOL hat sich mit der Entwicklung von smarten Energieschulen und der Schaffung einer neuen Energiesparkultur befasst. Eine Pilotaktivität bestand darin Schüler zu Energiewächtern sogenannten „Energy Guardians“ auszubilden.

Adèle Simon und Lili Lénhart gehen durch die Klassenzimmer, schalten das Licht und elektronische Geräte aus, drehen Wasserhähne zu, überprüfen die Raumtemperatur und pflegen die so gesammelten Daten via Smartphone in eine App, die **Energy Ghost App**, ein. Die beiden 8-Klässlerinnen erklären uns ihre Motivation zur Teilnahme am Kooperationsprojekt ENERGY@SCHOOL: „Mit diesem Projekt haben wir erfahren, dass wir wichtig sind und eine grundlegende Rolle beim Energiesparen spielen. Wenn mehr Menschen auf einen angemessenen Energieverbrauch achten und versuchen, weniger Energie zu verschwenden, wird das eine

positive Auswirkung auf unsere Zukunft haben. Als **Junior Energy Guardian (JEG)** ist unser vorbildhaftes Verhalten wichtig, damit auch unsere Mitschüler mitmachen.“

Adèle und Lili sind zwei der 246 geschulten Personen, die an den Pilotaktivitäten des Projektes teilgenommen haben. Zusammen mit Lehrern und weiterem Schulpersonal, den **Senior Energy Guardians (SEG)**, sowie im Austausch mit den weiteren elf Projektpartnern aus sieben Ländern engagieren sie sich für eine nachhaltige Steigerung der Energieeffizienz und einen angemessenen Energieverbrauch an ihren Schulen. Sie sind Vorbilder im Bereich Energieeffizienz und begeistern auch ihre Mitschüler von diesem wichtigen Thema.

Durch diesen integrativen Ansatz trugen die Energieteams lokal dazu bei, die Einführung von „**Smarten Energieschulen**“ im öffentlichen Sektor zu vereinfachen sowie die Nutzung erneuerbarer Energien im Schulsektor zu steigern.



Briefing der Energy Guardians

Strategien und Aktionspläne

Das übergeordnete Ziel der Energieteams bestand darin, neue Kompetenzen aufzubauen sowie für den Umgang mit Energie mittels entwickelter Leitfäden und Schulungen, Durchführung von Energieaudits oder das Erstellen und die Umsetzung eines Smart Energy Management Plans zu sensibilisieren. In diesen Plänen wurden die motivierten und qualifizierten Junior Energy Guardians komplett eingebunden.

Die Aktionen der Energieteams schlossen sowohl den Einbau von **Energie-Monitoringsystemen und intelligenten Thermostatventilen im Schulgebäude** als auch die Durchführung von **Sensibilisierungskampagnen** ein. Die Methoden des Projektes können problemlos auch auf andere Schulen bzw. Schulgebäude übertragen werden. Aber eigentlich ist das Thema Energiesparen nicht nur in der Schule ein wichtiges Thema, oder wie es eine Schülerin zusammenfasste: „Mit diesem Projekt haben wir über verschiedene Formen von Energie gelernt, was erneuerbare und nicht erneuerbare Quellen sind und was wir jeden Tag tun können, um die Energieverschwendung zu reduzieren.“



Auf dem Weg zur Smart-Energy-School



41 BETEILIGTE SCHULEN

246 GESCHULTE PERSONEN

8 STRATEGIEN UND AKTIONSPÄNE

ENERGY GUARDIANS

SMARTMETER APP



Smartmeter Apps liefern Daten zum Energieverbrauch in Schulen



Interregprojekt Dynaxibility4CE

Projektdauer: März 2020 - Februar 2022
 Projektbudget: 1,32 Mio. €
 EFRE-Förderung: 2,46 Mio. €

- Lead Partner: Leipziger Verkehrsbetriebe
- Partner aus Baden-Württemberg: Verband Region Stuttgart
- 13 Projektpartner aus den 7 Ländern: Deutschland, Belgien, Italien, Kroatien, Österreich, Polen, Ungarn

www.interreg-central.eu/dynaxibility4ce



Bald viel besser mobil

Netzwerk für nachhaltige Mobilität entlang der Donau

Der Verband Region Stuttgart untersucht, wie ein autonomes Ridesharing-Angebot für den peri-urbanen Raum in den öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) der Metropolregion integriert werden kann.

Von der Haustür mit dem Bus im Fünf-Minuten-Takt zur S-Bahn, mit der S-Bahn ins Zentrum, zum Bahnhof oder Flughafen: So geht effizienter und **auf Nachhaltigkeit ausgelegter öffentlicher Personennahverkehr**. Allerdings ganz überwiegend in den Metropolen, viel weniger dagegen in den peri-urbanen Räumen um sie herum. In Stuttgart ist man in dieser Hinsicht allerdings schon ein Stück weiter. Im Rahmen des transnationalen Interreg-Projekts Dynaxibility4CE hat man dort eine Verkehrsmodellierung gestartet, die im Schurwald mit den Landkreisen Esslingen, Göppingen und Rems-Murr klassische, an Strecken und Fahrpläne gebundene **ÖPNV-Dienste mit neuen mobilen Entwicklungen kombiniert**. Bislang ist man in der Region auf den Bus als Zubringer angewiesen, der nicht durchweg passgenaue

Anschlüsse an S- oder Regionalbahn bieten kann. Dann hilft nur das eigene Auto. Was die Stuttgarter Idee für die erste oder letzte Meile so besonders macht, ist ihre klare Zukunftsorientierung.

Man will den Bedarf in der Verkehrsmodellierung flexibel mit **6-sitzigen Ridesharing-Shuttles** beantworten, die vernetzt und am Ende voll autonom (Level 5) unterwegs sind. „Die Region Stuttgart und das Automobil gehören von Anfang an zusammen. Wir wollen nicht nur Entwickler von der Pferdekutsche zum Auto, sondern auch Vorreiter beim autonomen Fahresein,“ sagt Dr. Nicola Schelling, Regionaldirektorin vom federführenden Verband Region Stuttgart. „Als Aufgabenträger der S-Bahn ist es dabei unser Anliegen, dass das autonome Fahren in Form eines On-Demand-Dienstes auch in den ÖPNV integrierbar ist.“ Heißt: In der modellhaften Untersuchung wird das Shuttle zur Haustür bestellt, auf dem Weg zu S- und Regionalbahnstation nimmt es weitere Fahrgäste mit ähnlicher Route an Bord (Ride-Pooling).



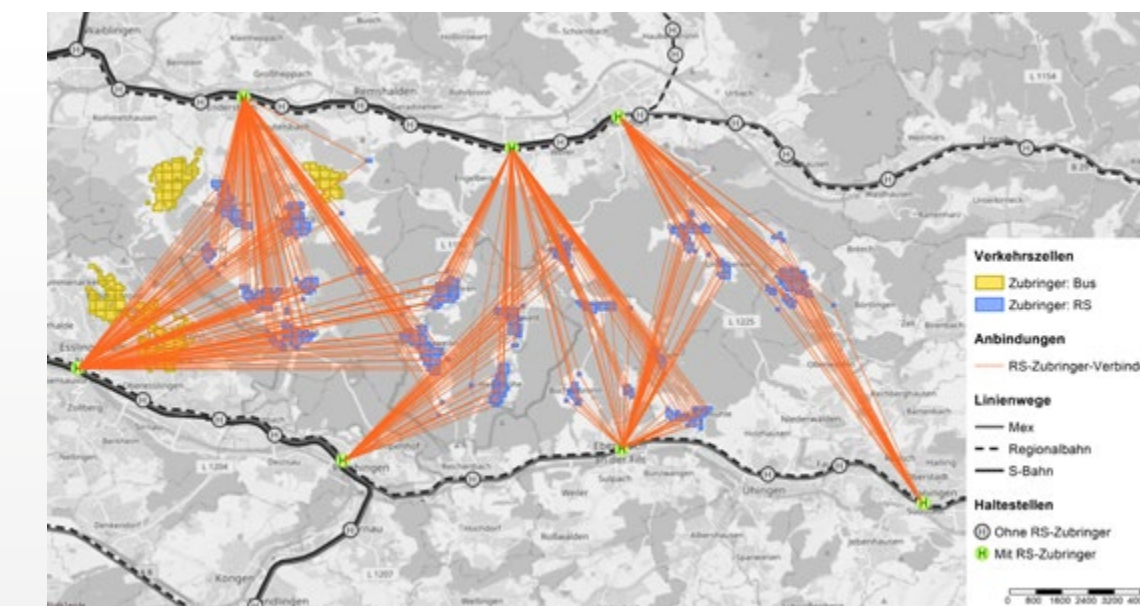
Bild: Dr. Nicola Schelling

„Wir wollen nicht nur Entwickler von der Pferdekutsche zum Auto, sondern auch Vorreiter beim autonomen Fahren sein. Als Aufgabenträger der S-Bahn ist es dabei unser Anliegen, dass das autonome Fahren in Form eines On-Demand-Dienstes auch in den ÖPNV integrierbar ist.“

Die clevere Integration des autonomen Ridesharing-Angebots in ein Netz, in dem die einzelnen Verkehrsträger flexibel auf unterschiedlichste Anforderungen ausgerichtet sind, soll höchst benutzerfreundlich sein und dabei Umwelt und Verkehr massiv entlasten. Frieder Oesterle, Europakoordinator beim Verband Region Stuttgart und Verkehrsplanerin Nadine Müller sind die Köpfe hinter dem Projekt. „Wir realisieren eine mikroskopische Anpassung des existierenden Verkehrsmodells“, erklärt Oesterle, „Der Schurwald ist pars pro toto für den Großraum Stuttgart. Hier bilden wir im regionalen Verkehrsmodell die Gemeinden in Verkehrszellen ab, um Nachfragewirkungen und Auswirkungen des neuen Verkehrsangebots auf die Bevölkerung präzisieren zu können.“

Als Partner für die Verkehrsmodellierstudie und den daraus resultierenden Aktionsplan, hat sich die Region die Uni Stuttgart mit ins Boot geholt. In Konsortium-Meetings mit anderen, ebenfalls zum Thema arbeitenden Städten/Regionen in Deutschland und Europa, tauscht man sich aus und inspiriert sich gegenseitig. Weil bei allem Erkenntnisgewinn die Theorie doch immer ein wenig grau bleibt, hofft man in Stuttgart

im nächsten Schritt auf ein Pilotprojekt. So haben etwa die Landkreise Böblingen und Ludwigsburg Förderanträge gestellt, um **On-Demand-Angebote im peri-urbanen Raum** anbieten zu können. Wenngleich diese noch nicht komplett autonom unterwegs sind, ergeben sich daraus wichtige Erkenntnisse und Verbesserungen für das ÖPNV-Angebot.



BESSER MOBIL

RIDESHARING

ZUKUNFTSORIENTIERUNG

ON-DEMAND-ANGEBOTE

AUTONOM UNTERWEGS



Stimmen aus Baden-Württemberg zu Interreg B



“Wir wollen, dass Europa zusammenwächst. Interreg bietet uns die Möglichkeit mit anderen Regionen in einen engeren Austausch zu gehen und Neues gemeinsam auszuprobieren. Es ist immer ein gegenseitiges Lernen und eine Win-Win-Situation.”

Dr. Petra Püchner (Steinbeis Europa Zentrum und Europabeauftragte der Ministerin für Wirtschaft, Arbeit und Tourismus Baden-Württemberg)



“In diesem Jahr feiern wir in der Region Stuttgart 20 Jahre koordinierte Europaarbeit. Die Erfahrungen dieser Zeit haben uns gezeigt: Eine gelungene europäische Zusammenarbeit ist für unser aller Leben von enormer Bedeutung. Gute europäische Projektarbeit braucht verlässliche Partner und innovative Ideen – und Europa hat von beidem reichlich.”

Dr. Walter Rogg (Wirtschaftsförderung Region Stuttgart GmbH)



“Interreg hat den Charme, dass Partner, die die gleichen Ziele haben, cross-sectoral and cross-regional zusammenarbeiten können.”

Dr. Gerd Meier zu Köcker
(Clusteragentur Baden-Württemberg)



“Wir sind stolz auf unsere Donauaktivitäten, die sich unserer Geschichte, Gegenwart und Zukunft an diesem großen europäischen Strom verschrieben haben. Von Ulm geht deshalb immer ein starkes Signal für ein freies, demokratisches, rechtsstaatliches, tolerantes und friedvolles Europa aus.”

Gunter Czisch ((Oberbürgermeister der Stadt Ulm)



“Europa ist für mich Beruf(ung), Heimat, Herzenssache. Die Corona-Krise führt uns vor Augen, wie dringend wir eine Stärkung der sozialen Dimension Europas benötigen. Damit das gelingt, benötigen wir nachhaltige Formen der transnationalen Zusammenarbeit, die über Best-Practice-Austausch hinausgehen.”

Katja Vonhoff (Diakonie Baden)



“Die Digitale Transformation wird geprägt sein von der Fahrigkeit in Wirtschaft (aber auch in der Verwaltung) Veränderung proaktiv zu gestalten. Viele Jahre mit dem Gefühl von Erfolg unterwegs führt dies zu Selbstzufriedenheit und Trägheit. Deutschland war in der Vergangenheit sehr gut Strukturen zu optimieren und effektiv zu gestalten. Ob Deutschland nun auch Veränderung genauso gut kann, wird sich zeigen. Kooperationen in Europa helfen Veränderungen zu gestalten, wenn die Wissenden ihr Wissen ablegen, um Platz für neues Lernen zu schaffen.”

Dr. Jürgen Jähnert (bwcon GmbH)



“Transnationale Zusammenarbeit ist für uns zum einen gelebte Völkerverständigung entlang der Donau, zum anderen bringen wir gemeinsam im Donaoraum Zukunftsthemen voran. Die Donau macht Europa für uns greifbar. Von dieser Arbeit profitiert auch Ulm/Neu-Ulm und die Region.”

Simone Burster (Donaubüro Ulm/Neu-Ulm)



“Europa in konkreten Projekten mitgestalten, neuartige Lösungsstrategien gemeinsam entwickeln, sich mit europäischen Partnern dauerhaft vernetzen – für diese Erfolge steht Interreg B”

Dr. Frank Speier (Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Tourismus Baden-Württemberg)

Impressum

Liste der Autoren:

AlpBioEco: Dorothee Fischer
CINEMA: Angelika Schindel
Codex4SMEs: Dr. Fabienne Huebener
DesAlps: Rupert Sommer
D-CARE Labs: Berte Fleissig/Dorothee Fischer
Di-Plast: Rupert Sommer
Dynaxibility4CE: Uwe Studtrucker
ENERGY@SCHOOL: Berte Fleissig/Dorothee Fischer
LOS_DAMA!: Uwe Studtrucker
Transdanube.Pearls / Transdanube Travel Stories: Angelika Schindel

Bildverzeichnis

Adrian Radulescu	27	European Commission	4	Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Tourismus	
Adrian Radulescu	27	Ferdinando Iannone	31	Baden-Württemberg	7, 11, 32, 33
AlpBioEco	14	Fotolia, Alexander Raths	20	Peter Booth	29
Amir Kalajdzini	4	Fotolia, Syda Productions	29	Reutter/BioRegio STERN Management GmbH	17
Andreas Koerner, bildhuebsche fotografie	16	Franck Crispin	25	Simone Burster	33
Anna Bäuerle	14	Gunter Czisch	32	Simon Koblar, BY-NC-SA	25
BIOPRO Baden-Württemberg GmbH	5	Hochschule der Medien, Stuttgart	18, 19	stock.adobe.com, digitalstock	23
BUND Baden-Württemberg	14	Interreg CENTRAL EUROPE Programm	4	stock.adobe.com, Sergey Nivens	16
Christian Hass Stuttgart	32	Karine Boudart	5	Trandanube Travel Stories	27
Daniel Meltzian	5	Kerstin Buttler	4	Trandanube.Pearls	27
deckbar.de	4	Lea Schmidlechner	5	Ulfried Miller	13
Dorothee Fischer	29	Lisa Horn	4	VDI/VDE-IT	32
Dr. Jürgen Jähnert	33	Martin Stollberg	3		
Elisabeth Wauschkuhn	5	Michael Fuchs	33		

Grafikdesign: Simone Raus

Herausgeber:

Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Tourismus Baden-Württemberg
Neues Schloss, Schlossplatz 4, 70173 Stuttgart
<https://wm.baden-wuerttemberg.de>

Ansprechpartnerin bei weiteren Fragen:

Dr. Judit Schrick-Szenczi
Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Tourismus Baden-Württemberg
Neues Schloss, Schlossplatz 4, 70173 Stuttgart, Tel. +49 711 123-2402,
Judit.Schrack-Szenczi@wm.bwl.de,
<https://wm.baden-wuerttemberg.de>

Stand: September 2022